

Predigt über Hiob 2 1-10 (11-13)

Inspiziert von einer Bibelarbeit von Erik Flügge auf dem Kirchentag 2019 in Dortmund

- Lieder**
- ♪ **Chor Ave Maria** (Kentaro Sato 2005)
 - 📖 **EG 396, 1-3 „Jesu, meine Freude“**
 - 📖 **EG 719 Psalm 36, 6-10**
 - 📖 **Lied „Mit allen meinen Fragen“**
 - Lesung zur Taufe Markus 10, 13-16
 - 📖 **SJ 48 „Wir glauben Gott ist in der Welt“**
 - ♪ **Chor For the beauty of the earth** (John Rutter)
 - 📖 **SJ 83 „Lebendiger Stein“**
 - 📖 **Lied „Gott sei mit dir“**
 - ♪ **Chor All things bright and beautiful** (John Rutter)

- 1 Die himmlischen Wesen traten vor den Thron des Herrn.
Auch der Satan war unter ihnen.** Vers 1 ist gekürzt
- 2 Da fragte der Herr den Satan: »Woher kommst du?«
Der Satan antwortete dem Herrn:
»Ich habe die Erde durchstreift, ich war mal hier und mal dort.« —**
- 3 Der Herr fragte den Satan weiter:
»Hast du auch meinen Knecht Hiob beobachtet?
Es gibt auf der Erde keinen Menschen wie ihn!
Er ist fromm und führt ein vorbildliches Leben.
Er begegnet Gott mit Ehrfurcht und hält sich von allem Bösen fern.
Noch immer hält er sich frei von Schuld.
Du hast mich umsonst überredet, ihn ins Unglück zu stürzen.« —**
- 4 Doch der Satan antwortete dem Herrn:
»Haut für Haut! Ein Mensch gibt alles her, wenn er nur die eigene Haut retten kann.**
- 5 Aber strecke doch einmal die Hand aus,
greife seinen Körper und seine Gesundheit an!
Dann wird er dir ins Gesicht fluchen!« —**
- 6 Da sagte der Herr zum Satan:
»Gut! Ich gebe ihn in deine Gewalt. Doch sein Leben musst du ihm lassen!« —**
- 7 Danach verließ der Satan den Herrn und sorgte dafür, dass Hiob krank wurde:
Geschwüre brachen aus und bedeckten ihn von Kopf bis Fuß.**
- 8 Da nahm er eine Tonscherbe, um sich zu kratzen.
Er saß auf dem Boden mitten im Dreck. —**

9 Seine Frau sagte zu ihm:

»Willst du dich noch immer frei von Schuld halten?

Verfluche endlich Gott, sodass du stirbst!« —

10 Da antwortete er ihr:

»Dummes Gerede! Wenn wir das Gute von Gott bekommen,

sollten wir da nicht auch das Böse annehmen?« —

Bei allem ließ Hiob sich nichts zuschulden kommen.

Kein böses Wort kam ihm über die Lippen.

11 Drei Freunde Hiobs hörten von all dem Unglück, das ihn so schlimm getroffen hatte.

Sie kamen zu ihm – jeder aus seinem Heimatort: Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach, Zofar aus Naama.

Sie hatten miteinander verabredet, Hiob zu besuchen. Sie wollten ihm ihr Mitgefühl zeigen und ihn trösten.

12 Schon von Weitem sahen sie ihn, aber sie erkannten ihn nicht wieder. Da brachen sie in lautes Wehklagen aus.

Jeder von ihnen zerriss sein Gewand und streute sich Staub auf den Kopf.

13 Dann setzten sie sich zu ihm auf die Erde.

Sieben Tage und sieben Nächte saßen sie da und sprachen kein einziges Wort. Denn sie sahen, wie heftig sein Schmerz war.

GOTT, SCHENK UNS EIN WORT FÜR UNSER HERZ – UND EIN HERZ FÜR DEIN WORT. AMEN.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

I.

Warum gibt es eigentlich eine Passionszeit?

Warum gehen wir nicht einfach von Weihnachten gleich hinüber in die österliche Freudenzeit?

Warum musste es jetzt Ende Februar noch schneien?

Warum gibt es den teuflischen Krieg Putins gegen die Ukraine?

Warum mussten 50.000 Menschen bei dem Erdbeben in der Türkei und Syrien sterben?

Warum? Die große – ja vielleicht die größte Frage der Menschheit! —

Vielleicht hätten Franziska Sommerfeld und Christopher Schmack, die Eltern des Täuflings, ihren Sohn dann anders genannt: nicht Castiël, sondern „Sonnenschein“ oder „Gottlieb“.

Aber Sie haben ihm den Namen CASTIËL gegeben.

Das kommt aus dem Hebräischen und bedeutet soviel wie „Gott ist mein Schutz“.

In der Bibel finden wir ihn nicht. Castiël ist eine der Hauptfiguren der Serie „Supernatural“.

Gemeinsam mit dem Erzengel Michael kämpft er dort gegen Dämonen.

Dieser Name passt also genau zum heutigen Sonntag, seinem Taufsonntag! Nicht wahr?

Warum? Die große, ja vielleicht die größte Frage der Menschheit!

Vielleicht hätten Florian Lehmann und ich uns bei unseren Kaffee- und Frühstücksgesprächen, die wir vor seiner Konfirmation geführt haben, nicht ausführlich mit dieser Frage beschäftigt:

Warum lässt Gott das zu? Den viel zu frühen Tod des Vaters z.B. und so viel anderes Leid ...

Aber wir haben uns diesen Fragen gestellt, ohne sie freilich ganz beantworten zu können.

Nicht wahr, Florian?

Nun wäre es ein leichtes, zur Beantwortung dieser „Warum?“-Fragen den Teufel zu bemühen.

Ihn an die Wand zu malen. Einen Gegenspieler des „angeblich so guten Gottes“ zu erfinden.

So jedenfalls macht es die Hiobsgeschichte. Sie ist eine Kunst-Erzählung.

II.

Die Hiobs-Geschichte versucht, Antworten zu geben auf die drängendste Frage.

Die Frage nach dem Leid im Leben. Am Ende bleibt es bei der Frage.

Am Ende von 42 langen Kapiteln bekennt sich Hiob zum Allmächtigen.

Ich lese: **Da antwortete Hiob dem Herrn und sagte:**

Jetzt weiß ich, dass alles in deiner Macht steht.

Man kann dich an keinem deiner Vorhaben hindern. Du hast gefragt:

»Wer ist es, der meinen Plan verdunkelt, mit Worten, gesprochen ohne Verstand?«

Ich war's! Ja, ich habe ohne Einsicht geredet.

Ich sprach von Dingen, die ich nicht verstand.

Dass das Buch Hiob eine Kunst-Erzählung ist, erkennt man bereits am Namen.

Denn schon der Name Hiob ist eine Frage.

Hiob heißt übersetzt: »Wo ist der göttliche Vater?« —

Worum geht's?

Hiob ist ein unbescholtener und gottesfürchtiger Mann.

Er lebt einige Jahrhunderte vor Christus mit sehr viel Gesinde irgendwo im Osten Palästinas.

Er ist reicher als alle anderen in der Gegend.

Aber er weiß nicht, dass er als Spielball einer Wette zwischen Gott und Satan erhalten muss.

Satan ist sicher, dass Hiob sich von Gott abwendet, wenn er ihm nur übel genug mitspielt.

Aber da Gott auf Hiobs unerschütterliche Frömmigkeit vertraut, bekommt der Teufel ein „Okay“.

Grünes Licht für alle Heimsuchungen, nur Hiobs Leben muss er schonen.

Eine Hiobsbotschaft nach der anderen holt ihn ein.

Seine riesigen Herden werden geplündert, Feinde metzeln die Knechte nieder.

Seine sieben Söhne und drei Töchter kommen ums Leben, als ein Haus einstürzt.

Und schließlich wird er selbst mit schrecklichen Geschwüren geschlagen.

So schlimm, dass wir ihn hier auf einem Asche- und Abfallhaufen sitzen sehen.

Die Szene ist übrigens in der Martin-Luther-Gedächtniskirche in einem Glasfenster festgehalten.

Im unteren zweiten Fenster von links klagt Hiob über »des Menschen Leben«.

III.

Aber trotzdem – noch – beklagt er sich bei seinem Gott mit keinem einzigen Wort.

Verständlich, dass seine Frau ihn böse angiftet: **»Verfluche endlich Gott und stirb!«**

Seine Frau fragt ihn, ob er noch richtig ticke. Du spinnst!

Aber Hiob bleibt im Gespräch mit diesem so rätselhaften Gott, der ihm solche Schmerzen zufügt.

Natürlich leidet auch er wie ein Hund unter der Hand Gottes.

Doch was ist das für ein Gott, der solche Leiden auferlegt?

Hiob erfährt ihn als Zerstörer, Gewalttäter, als unverständlich Grausamen.

So einer hat doch kein Recht, Glauben und Vertrauen zu fordern, oder?

Am Ende dieser 42 Kapitel erhält der standhafte Hiob zwar Wohlstand und Gesundheit zurück. Es werden ihm so viele Kinder geboren, wie er früher hatte. Keiner im Land hat schönere Töchter. Vor Hiob liegt noch ein langes Leben, das viel Segen erfährt. Ende gut, alles gut?
Nein – Hiob hat allen Grund zur Frage nach dem »Warum?«.

IV.

Vor kurzem habe ich eine – wie ich im ersten Moment fand – lustige **Karte** gesehen:
Darauf ein Gespräch zwischen einem »Ich« und dem Leben.
Der Text geht so: »Ich so: Och, bitte«
Und dann mein Leben so: »Nö.«

Ich musste schmunzeln. Ja, so ist es.
Das Leben sagt manchmal einfach »Nö«.
Manchmal kann ich mit den Wendungen,
die das Leben so nimmt, ganz gut umgehen.
Aber nicht selten stoße ich mich an dem »Nö« und hadere.
Denn so hatte ich mir das nicht vorgestellt.

Ich bin kein geduldiger, gleichmütiger Mensch.
Ich möchte manches nicht, ich rede es mir auch nicht schön.
Und ich sage auch nicht: Es wird schon zu was gut sein.
Mach das Beste draus!



Mein Gefühl sagt: Anders wäre es besser!
Und doch bleibt auch mir nur, es Stück um Stück an mich ran zu lassen – das Leben.
Ich will aber darauf vertrauen, dass mir diese Aufgabe von Gott gestellt wird.
Er weiß, was er mir zumutet. Er kennt mich. Manches Böse lässt er zu.

Ich bete zu ihm, dass ich mich dem allen zu stellen vermag.
Ich bete, dass ich das vermeintlich Böse akzeptieren kann.
Das Schwere, das nicht zu ändern ist, nehme ich langsam in meine Hand.
Und halte zugleich an meinem Glauben fest, dass er es dennoch gut mit mir meint.

V.

Das Leben sagt »Nö« – und Hiob nimmt das Nein des Lebens an.
So wie er auch alles Gute im Leben angenommen hat.
Hiobs Frau wäre diese Karte wahrscheinlich willkommen gewesen.
Sie sagt nicht ganz zu unrecht: »Schau doch: Das Leben ist, wie es ist. Jetzt sagt es »Nö«.
Aber: Mit Gott hat das Leben nichts zu tun.
So sehr du auch glaubst, so fromm du auch bist – am Ende bringt es dir nichts.
Mach ein Ende mit Gott. Und lass das Leben Leben sein. Genieß es.«

Zu dieser Schlussfolgerung kommen ja nicht wenige Menschen:
Lass Gott einen guten Mann sein – aber mit dem Leben hat er nichts zu tun!

Als hätte das Leben einen Plan. Es ist noch viel schwieriger und komplizierter.
Denn das leichte Gute und das schwere Böse, aus Gottes Hand nehmen können, ist das eine.
Beides mit Gott zusammendenken und einen Sinn darin erkennen – das andere.

Gott ist alles. Auch jeder Scheiß. Gott ist das Elend, die Vernichtung.
Die Nacht genauso wie der Tag, der Winter wie der Sommer.
Den guten Gott im naiven Sinn, den gibt es nicht. Krankheit und Heilung. Beides ist Gott.
Wie sollte es auch anders sein?

Ist nicht das Wesen Gottes, allumfassend zu sein – universell.
Wie sollte ein Gott universell sein, wenn er nur Lebensstifter wäre, aber nicht Mörder zugleich.
Die Weisheit der Bibel liegt im Erfassen genau dieser göttlichen Doppelgesichtigkeit.
Die Weisheit Hiobs liegt in dieser Beschreibung:

»Wenn wir das Gute von Gott bekommen, sollten wir da nicht auch das Böse annehmen?«

Gott schuf den Himmel und die Erde. Gott schuf den Tag und die Nacht. Das Leid und das Glück.
Die Doppelgesichtigkeit Gottes ist schwer zu ertragen. Sie ist brutal.
Sie zwingt uns anzuerkennen, dass Gottes Schöpfung nicht nur liebevolle Blumengärten sind,
sondern auch der Tsunami, der 100.000 Menschen das Leben kostet,
das Erdbeben, das 50.000 dahinrafft. Es ist genauso Teil der göttlichen Schöpfung.

Ich widerspreche dem „guten Gott“, der uns nur liebt und umarmt und beschützt und behütet.
Gott ist augenscheinlich der Gut-Böse. So erlebt es Hiob – und mit ihm Millionen Menschen!
Gott hat den Tag geschaffen und die Nacht, Licht und Schatten,
Leben und Tod, Hoffnung und Verzweiflung, Heilung und die Pest.

VI.

Was aber dann? Wie umgehen mit der Frage nach dem „Warum“?
Vielleicht – indem wir die Passionszeit akzeptieren als Teil des Kirchenjahres.
Das Leid als Teil des Lebens. Den Tod am Karfreitag ebenso wie die Auferstehung an Ostern.
Es liegt an uns, an diesen Gott zu glauben und ihm – trotzdem – zu vertrauen.

Weil dieser Gott Mensch geworden ist in Jesus.
Mensch, der vor die Entscheidung gestellt war, ob er ein gutes oder schlechtes Leben leben will.
Gott wird wie Hiob. Ein Mensch, der Gottes Niedertracht genauso wie seine Liebe sieht.
»Vater, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen« – und nichts geschieht.
Jesus, der Gott vertraut wie kein zweiter, betet voller Verzweiflung
»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«

Hiob schabt seine Wunden. Jesus geht in den Tod.
Am Ende bleibt die Hoffnung, dass alles gut wird, dass alle Tränen abgewischt werden
von unseren Augen, dass kein Leid und kein Tod mehr sein wird, in dem Land, in dem Gott spricht:
»Siehe, ich mache alles neu!« wie es am Ende der Bibel heißt. (Offenbarung 21, 4-5)
Und darum ist es gut, sein Kind Castiel zu nennen und es taufen zu lassen.
Und darum ist es gut, sich mit 20 Jahren konfirmieren zu lassen. **Amen.**